

## des Dissertationsprojekts zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie

**ARBEITSTITEL:** »TAUBE OHREN UND HARTE HERZEN« – PRODUKTIONS- UND REZEPTIONSPROBLEMATIK DER LAGERLITERATUR DEUTSCHSPRACHIGER AUTOREN UNTER WESTALLIIERTER BESATZUNG 1945 BIS 1949

Vorgelegt von: Anika Binsch  
Arbeitsstelle Holocaustliteratur, Justus-Liebig-Universität Gießen  
anika.i.binsch@germanistik.uni-giessen.de

„[B]esonders in populären Medien“ findet sich die immer wieder vertretene Meinung, „die Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes [hätten sich] unmittelbar nach Kriegsende nur sehr selten (literarisch) zu Wort gemeldet“.<sup>1</sup> Auch wenn dieser Befund zurecht darauf hindeutet, dass kaum Texte aus diesem Zeitraum Eingang in das kollektive Gedächtnis erhalten haben, bleibt dennoch festzustellen, dass es eine große Fülle von Werken der Holocaust- und Lagerliteratur gab, die trotz widrigster Umstände zwischen 1945 und 1949 entstehen konnte. Wolfgang Borchert stellte bereits 1947 in einer Sammelrezension „eine fortwährend anwachsende Flut der KZ- und Gefängnisliteratur“<sup>2</sup> fest – die sich freilich oftmals einer „berechtigten Abwehr“<sup>3</sup> gegenüber gesehen habe. In dieser Formulierung Borcherts verbirgt sich die zentrale Fragestellung des vorliegenden Projekts: Es will ausloten, unter welchen Bedingungen diese Texte entstehen konnten und wie sie rezipiert wurden. Dafür werden einerseits Verlagsarchive, private Korrespondenzen und Rezensionen zu Rate gezogen, andererseits die Texte selbst intensiv narratologisch analysiert. Die These des vorliegenden Projektes ist, dass die von Borchert konstatierte Abwehrhaltung und die Ausblendung im kollektiven Gedächtnis ganz wesentlich mit der narrativen Inszenierung von Erinnerungs- und Deutungsmustern, aber auch mit den paratextuellen Präsentationsformen zusammenhängt. Angesichts der bereits im Produktionsprozess einsetzenden Bewertung literarischer Texte, wird dieser als vorgelagerte Rezeptionsphase verstanden und in den Untersuchungsfokus mit eingeschlossen.

Aus diesem Grund werden die Akten der amerikanischen und britischen Besatzungsmächte herangezogen, da von 1945 bis zu Gründung beider deutscher Staaten 1949 die deutschen Informationsmedien teils rigiden Kontrollmaßnahmen seitens der Alliierten unterlagen. Die hohe Publikationsrate im Angesicht der alliierten Besatzungs- und Medienpolitik sowie der prekären Verhältnisse im Bereich der Buchproduktion lässt jedoch vermuten, dass eben diesen frühen Textzeugnissen eine gewichtige Funktion zugesprochen wurde. Anhand der Akten lässt sich zum einen der Buchproduktionsprozess detailliert nachvollziehen. Zum anderen können somit die Zusammenhänge zwischen der Publikation von KZ-Texten und kulturpolitischen Zielen der amerikanischen und britischen Besatzungsmacht erstmals detailliert offengelegt werden.

---

<sup>1</sup> Feuchert, Sascha: Fundstücke. Bemerkungen zu Darstellungskonventionen und paratextuellen Präsentationsformen früher Texte deutschsprachiger Holocaustliteratur. In: Butzer, Günther/Jacob, Joachim (Hg.): Komparatistische Perspektiven auf die frühe deutsche Nachkriegsliteratur. Paderborn: Fink, 2012, S. 217-230, hier S. 1.

<sup>2</sup> Borchert, Wolfgang: Kartoffelpuffer, Gott und Stacheldraht. In: ders.: Das Gesamtwerk. Hg. v. Michael Töteberg. Reinbek: Rowohlt, 2007, S. 497-504, hier S. 498.

<sup>3</sup> Ebd., S. 503.